

Nr. 5.

1879.

Sitzungs - Bericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin

vom 20. Mai 1879.

Director: Herr Kny.

Der **Vorsitzende** gedachte des schmerzlichen Verlustes, welchen die Gesellschaft durch den Tod zweier hervorragender Ehrenmitglieder, des ersten Präsidenten des hiesigen Kammergerichtes, Wirklichen Geheimen Rathes Dr. VON STRAMPFF und des Geheimen Regierungsrathes, Professor Dr. GRISEBACH in Göttingen erlitten habe und widmete den Dahingeschiedenen warme Worte der Erinnerung. Um ihr Andenken zu ehren, erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen.

Herr **K. A. LOSSEN** überreichte als Geschenk für die Bibliothek seinen an den Magistrat erstatteten Generalbericht über die Geologische Untersuchung des städtischen Weichbildes „Der Boden der Stadt Berlin nach seiner Zugehörigkeit zum norddeutschen Tieflande, seiner geologischen Beschaffenheit und seinen Beziehungen zum bürgerlichen Leben“ nebst Atlas mit einer Geologischen Karte der Stadt (1:10000) und 4 Tafeln Profile. Derselbe knüpfte daran einige Worte über Entstehung, Plan und Resultate des Werks, wobei er insbesondere der Verdienste seines wackeren Vorgängers in diesen Untersuchungen, des allzufrüh für die Wissenschaft verstorbenen Ehrenmitglieds der Gesellschaft

Dr. ALBRECHT KUNTH, um die Erforschung der Geologie Berlins gedachte.

Herr v. MARTENS zeigte eine Reihe von seltenen Conchylien vor und zwar zuerst eine kleine Sammlung, welche von Herrn Dr. ERWIN VON BARRY in der Regentschaft Tripoli gemacht und an die afrikanische Gesellschaft eingesandt worden ist. Sie besteht aus den folgenden Arten:

1. *Helix melanostoma* DUP., verhältnissmässig klein, mit braungelber, an todtgefundenen Stücken öfters ganz verblasster Mündung, den ägyptischen Formen im Ganzen ähnlicher, als den algerischen, von folgenden Fundorten: in den oberflächlichen Schichten des Sandes bei der Stadt selbst, im Gebirge Tarhuna, Nov. und Dec. 1875, auch im Lehme der Thäler daselbst, namentlich bei Gharian, Dec. 1875, und in der Nähe des Berges Bu-Sellem, lebend und im Lehm; endlich in der weiten Ebene zwischen Hauschin-el-husan und Tinsiwoh.

2. *Helix adpersa* MÜLL., klein, bei Gharian im Tarhuna-Gebirge.

3. *Helix vermiculata* MÜLL., auffallend dickschalig: in den untersten Schichten des thonigen Sandes an der Westseite der Stadt nahe am hebräischen Kirchhof; im Gebirge Tarhuna, schon bei der ersten Tour Nov. 1875, und dann wieder bei Gharian, Dec. 1875.

4. *Helix Leachi* FERUSSAC hist. moll. terr. pl. 64 fig. 2 und PFEIFFER monogr. I p. 294, rippenstreifig und scharf gekielt: im Tarhuna-Gebirge bei Gharian, Kasr-el-Mesem und auf dem Wege zwischen Tinsiwoh und Debain.

5. *Helix gyrostoma* FERUSSAC hist. moll. terr. pl. 32 fig. 5, 6. Testa obtecte perforata, globosa, leviter oblique striatula, alba, fasciis supera 1, inferis 2 subpellucidis, opace albomaculatis picta; anfr. $4\frac{1}{2}$ superiores depressi ad peripheriam carinati, ultimus inflatus, plane rotundatus, sutura antice valde deflexa; apertura parva perobliqua, circularis, peristomate brevissime expanso, albo, marginibus callo distincto lato appresso conjunctis.

Diam maj. $19\frac{1}{2}$, min. $14\frac{1}{2}$, alt. 12, apert. diam $8\frac{1}{2}$ Mill. Am ersten Höhenzuge vor den Tarhuna-Bergen, nur ein Exemplar. Was L. PFEIFFER als *H. gyrostoma* Fer. beschrieben und abgebildet hat (monogr. helic. I p. 238 und Chemnitz ed. nov. Taf. 71 Fig. 6, 7) ist nach dem Original-Exemplar seiner Sammlung nicht diese Art, sondern die westindische *H. varians* MENKE.

6. *Helix Pisana* MÜLL. (*rhodostoma* DRAP.) meist einfarbig weiss, mittelgross, das Rosenroth der Mündung mehr oder weniger deutlich erhalten: in der unmittelbaren Nähe der Stadt, östlich und westlich von derselben, am Strand, auch in den oberflächlichen Schichten des Sandes; ferner von der ersten Tour ins Gebirge Tarhuna mitgebracht.

7. *Helix arenarum* BOURGUIGNAT, ähnlich der *H. caespitum*, aber höher und mit sehr engem Nabel, im grossen Durchmesser 25, im kleinen 20 Mm., Höhe 15, Mündung 12 Mm. Die dunkeln Bänder nie ganz fehlend, bald nur wenige, schmal und scharf gezogen, namentlich eines in der Peripherie auffällig, bald zahlreich und mehr oder weniger zu Flecken aufgelöst, namentlich eine Fleckenreihe an der Nath. An vielen Orten gefunden: bei der Stadt selbst in den oberflächlichen und tieferen Schichten des Sandes bis auf den Sandstein, im oberflächlichen Lehm vor dem Aufsteigen in den Wady Driben, noch unten in der Ebene; auf den ersten Höhen der Tarhuna-Berge an Retembüschchen, *Retama raetam* Forsk. sp. (Papilionacee) 16. Nov. 1875; im Lehm der Thäler der Tarhuna; bei Gharian, am Berge Debain und in der Nähe des Berges Bu-Sellem, lebend und im oberflächlichen Lehm; im Lehm der Vorberge von Ain-Scherschan und endlich in der weiten Ebene zwischen Hauschis-el-husan und Tinsiwoh.

8. *Stenogyra decollata* LINNÉ sp., am letztgenannten Fundorte mit der vorigen und *H. melanostoma*.

9. *Melania tuberculata* MÜLL., im Bassin der Quellen von Tunin sowie in den Bewässerungsgräben daselbst 12. Oct. 1876.

Den Fundorten nach vertheilen sich diese Arten folgendermassen:

In der unmittelbaren Nähe der Stadt Tripoli *Helix Pisana* lebend am Strand; in oberflächlichen Sandschichten *H. melanostoma*, *Pisana* und *arenarum*; in den untersten Schichten des thonigen Sandes *H. vermiculata* und *arenarum*.

Im oberflächlichen Lehm vor dem Aufsteigen in den Wady Driben, noch in der Ebene: *H. arenarum*.

Im Tarhuna-Gebirge: *H. melanostoma*, *adpersa*, *vermiculata*, *gyrostoma* (nur 1mal, am ersten Höhenzug), *Pisana* (?), *arenarum*, *Leachi*; im Lehm der Thäler *H. melanostoma* und *arenarum*.

In der Ebene zwischen Hauschis-el-husan und Tinsiwah *H. melanostoma*, *arenarum* und *Stenogyra decollata*.

Es sind also grösstentheils dieselben Arten, welche im Gebirge und in der Ebene, der Küste und mehr landeinwärts, lebend und im Lehm oder Sand gefunden wurden; gerade *H. adpersa* und *Stenogyra decollata*, die nur von einem Fundorte vorliegen, sind bekanntlich in den Mittelmeerländern weit verbreitet, ebenso *H. vermiculata*, *melanostoma* und *Pisana*. *Helix arenarum* kommt auch in Algerien vor und steht der süd-europäischen *H. cespitum* sehr nahe. Eigenthümlich für Tripoli sind dagegen *H. Leachi* und *gyrostoma*, beide schon von FERUSSAC 1821. prodrome nro 37 und 147 aus „Tripoli de Barbarie“ nach Mittheilung des Engländers LEACH angegeben, und beide zugleich die einzigen Arten, welche bis jetzt von da bekannt waren: denn *H. obstructa*, welche L. PFEIFFER Zeitschr. f. Malakozoologie 1846 S. 91 neben denselben von Tripoli anführt, ist von Tripoli in Syrien, siehe FERUSSAC prodr. nro. 256. Beide für Tripoli eigentümliche Arten zeigen eine gewisse Hinneigung zu speziell sicilianischen Formen, *H. Leachi* zu *scabriuscula*, *H. gyrostoma* zu *Sicuna*.

Nach dem Obigen dürften die Angaben zu berichtigen sein, welche Herr Dr. STECKER in den Mittheilungen der afrikanischen Gesellschaft Heft II 1879 S. 80 gemacht hat: weder *Helix arbustorum*, noch *H. Austriaca* sind unter den vorliegenden Schnecken vorhanden, und es ist auch an sich durchaus unwahrscheinlich, dass sie, die eine wesentlich nord-, die andere osteuropäisch, im Tripolitanischen vorkommen, keine von beiden kommt in Algerien oder Aegypten, nicht einmal in Mittel- und

Unter-Italien vor. So lobenswerth es ist, wenn der Reisende schon an Ort und Stelle die gesammelten Arten sich näher ansieht, sie unterscheidet und klassifizirt, so ist es doch nicht rathsam, in einem zur Veröffentlichung bestimmten Bericht Art-namen zu nennen, wenn man derselben nicht sicher ist.

Von Meer-Conchylien wurden am Strande von Tripoli die folgenden von Dr. v. BARRY gesammelt: *Cardium edule*, *Donax trunculus*, *Maetra stultorum*, *Lucina lactea*, *Patella Tarentina*, *Natica Josephiniana*, *Trochus ardens* und *Monodonta articulata*, lauter im Mittelmeer weit verbreitete Arten.

Herr V. MARTENS zeigte ferner einige Landschnecken vor, welche Herr Freiherr VON RICHTHOFEN im chinesischen Löss gesammelt hat und zwar in der Provinz Honan, 80 li (ungefähr 46 Kilometer) südlich von der Provinzialhauptstadt Honan-fu. Der Vortragende erkannte darunter 4 Arten, wovon 3 von Herrn v. RICHTHOFEN auch lebend im nördlichen China gesammelt worden sind, auf trockenen Kalkbergen bei Tsinan-fu in der Provinz Shantung, etwa 67 geogr. Meilen ostnordöstlich von jener Lagerstätte. Es sind das *Helix pyrrhozona* PHILIPPI, *H. Yantaiensis* CROSSE und *H. Richthofeni* MARTENS; die erstere ist überdies im nördlichsten Theil von China weiter verbreitet; sie findet sich bei Tientsin, in der Umgegend von Peking und an der chinesischen Mauer, wo diese das Küstenland erreicht. Dagegen ist eine weitere sehr leicht kenntliche Art, welche in Shantung mit dieser zusammen vorkommt, *Helix tectum Sinense*, nicht unter den im Löss gesammelten vorhanden. Die vierte unter den letzteren scheint eine bis jetzt noch nicht beschriebene Art zu sein, nahe verwandt der am Amur lebenden *Helix Maacki* GERSTF.; man könnte sie mit Beziehung auf die Theorie der aërogenen Lössbildung *Helix Orithyia* nennen, weil die Dichtung diese vom Boreas entführt werden lässt.

Helix Orithyia sp. nov.

Testa anguste umbilicata, globoso-depressa, oblique et subirregulariter plicato-striata, albida, fasciis 2 angustis periphericis pallidis picta; spira convexa, anfr. $5\frac{1}{2}$, convexiusculi, ultimus rotundatus; apertura diagonalis, transverse lunari-ro-

tundata, peristomate patulo, margine columellari late reflexo. Diam. maj. 20, min. 16. alt. 13, apert. diam. 11, lat. 10 Mill.

Soweit wir aus diesen Schnecken auf die der Lössbildung gleichzeitige Thierwelt schliessen dürfen, wäre dieselbe demnach der gegenwärtig im nordöstlichen China vorhandenen ähnlich, aber nicht durchaus mit ihr identisch gewesen, indem zwar die meisten Arten gemeinsam sind, aber doch einzelne Arten damals fehlten, andere jetzt nicht mehr vorhanden sind, soweit unsere bisherigen Kenntnisse reichen.

Endlich zeigte derselbe noch eine eigenthümliche Missbildung von *Cardium edule* vor, welche Herr Dr. SÖCHTING am Strande der Ostsee gefunden hat; die Radialrippen verlaufen bei derselben nämlich nicht einfach von den Wirbeln zum Rande, sondern an einem bestimmten Wachstumsabsatz brechen sie ab und es treten dafür neue mit den früheren abwechselnde von gleicher Zahl und Stärke auf. Es dürfte das sich wohl durch die Annahme erklären lassen, dass durch irgend einen äusseren Eingriff der Schalenrand zur Zeit jenes Absatzes gegen den fortwachsenden Mantelrand um die halbe Entfernung der Rippen von einander verschoben worden sei.

Herr WITTMACK zeigte vor:

I. Aeste und Zweige einer *Salix Caprea* L., die Herr Stadt-Obergärtner AXEL FINTELMANN, Berlin, ihm Anfang April d. J. aus den städtischen Anlagen bei Treptow übergeben und die durch Gallmückenlarven, *Cecidomyia saliciperda* DUF. (nach der durch Herrn FINTELMANN veranlassten Bestimmung des Herrn Prof. ALTUM) total durchlöchert und z. Th. krebsartig aufgerissen, ausserdem von Meisen, welche den Larven über Winter nachstellten, ihrer Rinde stellenweise beraubt waren. An den Theilen, wo die Rinde erhalten geblieben, zeigten sich (am 20. Mai) die Mücken gerade im Ausschlüpfen und trat dabei die für diese Species charakteristische Erscheinung deutlich zu Tage, dass die weissliche Puppenhülle „zur reichlichen Länge ihres halben Körpers aus dem lanzettlichen Flugloche mit herausgeschoben wird“. (TASCHENBERG, forstwirthschaftl. Insektenkunde S. 422.)

2. Eicheln aus Buitenzorg (Java), die Herr Dr. J. CARL VAN NOOTEN freundlichst zur Aussaat übersandt und zwar:

1. *Quercus javanensis* Bl., vulgo *Pasang batoe*,
 2. *Q. pruinosa* Bl., (?) *P. mienjak*,
 3. *Q. sp. Palembang* 6823 (unter diesem Namen im bot. Garten zu Buitenzorg),
 4. *Q. pseudo-moluccana* Bl. γ . *angustata* (?), *P. soesoe*,
 5. *Q. thelecarpa* Miq.,
- ausserdem *Aperula polyantha* Bl.

Die Samen wurden nebst mehreren anderen übersandten dem botanischen Garten übergeben.

3. Eingetrockneten Milchsaft von *Carica Papaya* L.,¹⁾ den ebenfalls Herr Dr. VAN NOOTEN gütigst übersandt hatte und der, wie ein vorläufiger Versuch (mit Milch) ergeben, in seiner Wirkung zwar dem frischen Saft nicht ganz gleich kommt, aber doch noch die charakteristische Eigenthümlichkeit, die Milch gerinnen zu machen, äusserte, nur erst bei höherer Temperatur, bei 55° C. resp. bei 74—88° C., anstatt bei 35° C., je nach der Menge des zugesetzten Saftes. (Der hier gewonnene eingetrocknete Saft wirkte bei 66° C.²⁾) — Weitere Versuche bleiben vorbehalten. — Interessant sind die Nachrichten des Herrn Dr. VAN NOOTEN über die *Carica Papaya* auf Java. Derselbe schreibt u. a.:

„Die Wirkung des Carica-Saftes ist hier bei den Eingeborenen wohl bekannt. In die Blätter wickelt man Fleisch, um es mürbe zu machen; auch in die Bäume hängt man das Fleisch und es wird ebenfalls mürbe. Wie kann das zugehen? Ferner giebt man die Blätter zerschnitten an Pferde und Vieh. Besonders bei Pferden ist es ein bekanntes Mittel, um Würmer abzutreiben und auch um sofortiges Laxiren zu bewirken. — Die *Papaya* wächst hier in allen Gärten, auch selbst an den

¹⁾ Ueber die Wirkung des Saftes siehe WITTMACK in diesen Sitzgsber. 1878, S. 40 und mit Nachtrag in Verhandlungen des bot. Vereins der Prov. Brandenburg XX, S. 7.

²⁾ Monatsschrift d. Ver. z. Bef. d. Gartenbaues 1879 S. 53.

Wegen entlang, wo man oft colossale Exemplare antrifft. Ich habe Pflanzen mit acht Aesten gesehen, während sie bekanntlich gewöhnlich unverzweigt sind, oder nur einen Ast haben. Man sieht auch hier manchmal, dass an männlichen Exemplaren Früchte wachsen, aber diese sind kleiner und weniger schmackhaft als die der weiblichen. Auch sind es nur die endständigen Blüthen der männlichen Rispen, die sich zu Früchten entwickeln. — Den Eingeborenen ist ein Mittel bekannt, um von Samen nur weibliche Pflanzen zu erhalten; so sagen sie wenigstens, ich weiss aber noch nicht, wie viel man davon glauben kann.

Die Vulgärnamen der *Papaya* sind:

männliche Pflanze:	weibliche Pflanze:
malayisch: <i>Papaja</i> ,	<i>Papaja</i> ,
sundanisch: <i>Gedang gantoe</i> ,	<i>Gedang</i> ,
javanisch: <i>Kates gantoe</i> ,	<i>Kates gamblo</i> .

Auf der Insel Riouw heisst die Pflanze *Bedek*.

Herr **HARTMANN** sprach über die Umwandlung des *Siredon lichenoides* BAIRD in *Amblystoma* (*Ambystoma*) *mavortium* BAIRD. Dieser Vorgang findet gegenwärtig im hiesigen Aquarium statt, wurde vom Vortragenden viele Male beobachtet und wurden die Veränderungen an gewissen Specimina registriert. Dr. HEAMES hält hier seit etwa Jahresfrist zwei Individuen des stattlichen *Siredon lichenoides*. Etwa von Mitte Januar d. J. ab begannen die circa 35 Mm. langen Kiemenbüschel des einen Individuums allmählich einzuschrumpfen und kürzer zu werden. Gleichzeitig gingen auch andere merkwürdige Veränderungen in den Gestaltungsverhältnissen des Thieres vor sich. Der Kopf wurde etwas spitzer. Die Augen traten mehr hervor; sie rückten auf die Gipfel zweier niedriger, sich an den Kopfseiten hervorbildender Kegelabschnitte. Der Mund wurde breiter, der Leib wurde schwächtiger. Der im vorderen Drittel der Rückseite des Rumpfs beginnende und auch den Schwanz umsäumende Flossenkiel wurde niedriger. Die Schwimmhäute zwischen und an den Zehen reducirten sich auf ganz geringe Reste an den Basen der II—IV, II—V Zehen. Die

Falten an den Körperseiten erschienen zahlreicher, regelmässiger. Zugleich färbte sich das sammetartige, zwischen Oliven- und Baumgrün innestehende Colorit dunkler. An den Seiten bildeten sich braungrüne, vorerst noch verwaschene Flecke, die nur hier und da an den Seiten des Schwanzes distincter und mehr schwärzlichbraun hervortraten. Die beim langkiemigen *Siredon* schwarzbraunen Zehenspitzen färbten sich beim *Amblystoma* heller, bläulich. Das ganze Thier erhielt unverkennbar die Gestalt eines Salamanders und es zeigte dasselbe hin und wieder Lust auf die über Wasser hervorragenden Schieferplatten seines Behältnisses hinaufzuklettern. Am 12. Mai wurden die beiden vom Vortragenden in der Sitzung vorgelegten Aquarellzeichnungen des *Siredon lichenoides* und des *Amblystoma (marortium) lichenoides* in den Rückenansichten aufgenommen. Diese Zeichnungen erläutern die oben beschriebene Metamorphose auf das Genaueste. Die Kiemen waren an jenem Tage bis auf 6, resp. 9 Mm. Länge geschwunden und zeigten nur noch sehr wenige, niedrige Höckerchen darstellende Reste der Kiemenblätter. Der beim *Siredon* an der Schwanzbasis circa 10—13 Mm. hohe Flossensaum war an derselben Stelle zu noch 2—3 Mm. Höhe eingegangen. Auch hatte die Körpergrösse um etwa 5 Mm. abgenommen. (Sehr genaue Messungen liessen sich leider bei der Unruhe und der aalartigen Agilität der betreffenden Thiere nicht vornehmen). Die Kiemen-spalten waren am 12. Mai bereits geschlossen und zeigte sich die Schlussstelle stark injicirt.

Post-Script. — Am 30. Mai waren die äusseren Kiemen fast ganz verschwunden. Der Hals war eingezogen. Der Flossenrest bildete auf dem Rücken nur noch einen sehr schmalen schwärzlichen Streifen, welcher weiter rückwärts über dem Schwanze noch nicht die Höhe eines halben Millimeters erreichte. Die Flecke waren noch dunkler und distincter geworden, sie bildeten hier und da Figuren, welche an diejenigen des stehenden lateinischen M, N. u. s. w. erinnerten.

Seit Mitte Mai leitete sich auch bei dem anderen Individuum die oben beschriebene Metamorphose ein. Am 30. Mai zeigten sich die Kiemenbüschel desselben bereits etwa bis auf ihre Hälfte reducirt. Von einer Häutung der sich umwandeln-

den *Sirenodonten* wurde, soviel Vortragenden bekannt geworden, nichts wahrgenommen. Beiläufig möge bemerkt werden, dass Vortragender auch die *Amblystoma*-Form, sobald er sie beobachtete, stets unter Wasser und mit dem Bestreben fand, sich unter die überragenden Schieferplatten zu verkriechen.

Herr **HILGENDORF** lieferte einige Beiträge zur Ichthyologie Japan's. — In der Fauna japonica (p. 313) hat SCHLEGEL die von ihm begründete Gattung *Pseudoblennius* der Familie der Blenniiden zugewiesen, obgleich er selbst schon bemerkte, dass Habitus und Hechelzähne sie als Fremdling in dieser Gruppe kennzeichnen. GÜNTHER (Catalogue Vol. III pag. 297) folgt ihm, bezeichnet aber ausdrücklich die thoracale Insertion der Bauchflossen als eine Abweichung vom Familiencharakter. Offenbar hat der sonst genau untersuchende SCHLEGEL bei seinem Exemplar die Knochenbrücke des Präoperculum übersehen, die für den *Pseudoblennius* eine wesentlich andere Stellung ergiebt, nämlich die in der Familie der *Cottidae*, wozu denn auch die oben genannten beiden Charaktere harmoniren. In der That fügt sich die fragliche Gattung sehr gut zwischen *Podabrus* und *Blepsias* ein, die gleich ihr dem nordpazifischen Meere angehören. — *Uoplostethus japonicus* sp. n. Die Gattung war bisher nur aus dem Mittelmeer bekannt, wurde neuerdings aber von GÜNTHER auch als aus Japan kommend aufgeführt. An meinem Exemplare (Mus. Ber. D. No. 1569) beobachtete ich 15 Bauchkielschuppen (anstatt 11—13 bei *H. mediterraneus* C. V.) und möchte trotz sonstiger Aehnlichkeit bei der grossen geographischen Entfernung beider Arten sie doch vorläufig noch getrennt halten. Bei einem anderen Beryciden, *Beryx splendens* LOWE, bin ich allerdings gleichfalls ausser Stande, die atlantischen Exemplare von meinem japanischen zu unterscheiden. — *Anthias margaritaceus* sp. n. Br. 7, D. $\frac{10}{17}$, A. $\frac{3}{7}$, L. l. 45, L. tr. $\frac{8}{20}$. Der 3. harte und der 3. weiche Strahl der Dorsalis sind verlängert, desgleichen die obere und untere Spitze der stark gabligen Caudalis; Zunge zahnlos; Präoperculum mit starkem Eckstachel, auch am Unterrand mit Zähnen; Operculum mit 2 freien Zähnen. Auge mässig gross. Goldroth mit 2 in Flecken aufgelösten perlmutterfarbigen Längs-

binden; ein rosagoldglänzendes Band vom Präorbitale über die Basis der Pectoralis nach hinten ziehend. Mus. Ber. No. 10603. — *Anthius berycoides* sp. n. Br. 7, D. $\frac{9}{10}$, A. $\frac{3}{7}$, L. l. 48—51, L. tr. $\frac{5}{16}$, Vert. 25. Keiner der Flossenstrahlen verlängert. Dorsalis mit tiefem Ausschnitt, Schwanzflosse kaum ausgeschnitten. Flossen unbeschuppt. Operculum mit 2 Dornen, Präoperculum mit unregelmässigen schwachen Zähnen. Augen sehr gross, nur $2\frac{1}{2}$ —3mal in der Kopflänge. Präoperculum ganz beschuppt, die Schnauze nackt. Farbe (in Alkohol) schmutzig gelb und röthlich, Seiten silberig, Unterseite, Oberkopf, stachelige Dorsalis und Saum der Schwanzflosse schwärzlich. Mus. Berol. No. 10602. — *Priacanthus Schlegelii* sp. n. Br. 6, D. $\frac{10}{14}$, A. $\frac{3}{15}$, L. l. ca 85, L. tr. $\frac{1}{44}$. Höhe $2\frac{3}{4}$ mal in der Länge (mit Caud.), Kopfl. in Körperl. $3\frac{2}{3}$, Augendurchmesser in Kopfl. $2\frac{1}{3}$, Schnauzenl. über $\frac{1}{2}$ Augendurchm., Interorbitalbreite $\frac{2}{3}$ des Augendurchm. Präoperculum mit einem langen das Suboperculum überragenden, platten Dorn, Hinter- und Unterrand einen mässig stumpfen Winkel bildend, beide dicht und fein gezähnt, die senkrechte intramarginale Leiste ganz unter Schuppen verborgen; Operculum mit 2 schwachen Dornen. Vierter Dorsalstachel der längste. Caudalis abgestutzt. Schuppen geknickt. Roth mit 5 dunklen Querbinden. Ventralis schwarz. Mus. Ber. No. 10599. — *Priacanthus supraarmatus* sp. n. Br. 6, D. $\frac{10}{12}$, A. $\frac{3}{13}$, L. l. ca 75, L. tr. $\frac{1}{10}$. Körperhöhe 2mal in der Länge (ohne Caudalis), die Kopfl. $2\frac{2}{3}$ mal; Augendurchmesser in Kopfl. $2\frac{1}{2}$; Schnauzenl. gleich dem halben Augendurchm., Interorbitalraum gleich $\frac{3}{4}$ desselben. Die Ecke des Präoperculum sehr stumpfwinklig, nicht weit hinter der Augenmitte liegend; der Dorn ist lang, spitz und stark, nicht blattartig, kaum gesägt; der Hinter- und Unterrand mit entferntstehenden starken Zähnen, die senkrechte Intramarginalleiste bricht in der unteren Hälfte mit mehreren Zähnen durch, die wagerechte ist vollständig entwickelt. Sub- und Interoperculum deutlich gezähnt. Der einzige schwache Zahn des Operculum setzt sich nach vorn in eine höckerige Leiste fast bis zum Präoperculum fort. Sehr charakteristisch ist ein spitzer, kurzer, aber starker, oben mit einer scharfen Kante versehener Zahn des Suprascapulare. Von den starken

Dorsalstacheln der 9. oder 10. der längste, der weiche Dorsalis- und Analstheil verlängert. Die Bauchflossen sehr lang, über $\frac{1}{2}$ der Körperlänge (ohne Caudalis) und fast bis an's Ende der Anals reichend. Farbe (des conservirten Exempl.) silberfarbig, oben bräunlich, D., A. und V. schwarz. Mus. Ber. No. 10598. — *Sebastes Schlegelii* HILGDF. *Sebastes inermis* C. V. ist nicht mit der gleichnamigen Art SCHLEGEL'S identisch. Das Originalexemplar von CUVIER (Mus. Ber. 10553) entspricht vielmehr dem *ventricosus* von SCHLEGEL. Dieser letztere ist demnach einzuziehen. Für den nunmehr namenlosen *S. inermis* SCHL. wähle ich die Bezeichnung *S. Schlegelii*. — *Chaunax fimbriatus* sp. n. Bisher ist diese Gattung nur durch eine Art, *Ch. pictus* LOWE von Madeira, vertreten; die neue japanische Species unterscheidet sich von dieser ersten durch die grössere Zahl der Analstrahlen (7), durch die Cirrhen, die in einer geschlossenen Linie den Körper von den Schwanzseiten an unter der Kiemenöffnung und über der Pectoralis hin bis zur Kinnmitte umziehen, durch den grösseren Interorbitalraum (zwei Augendurchmessern gleichkommend) und die gelben kreisrunden Flecken der Oberseite. Mus. Ber. No. 9900. — *Physiculus japonicus* sp. n. Von der Gattung *Physiculus* sind bisher 3 Arten bekannt geworden; die erste, *Ph. Dalwigkii* KR. wieder von Madeira, ist von unserer durch folgende Merkmale zu unterscheiden: Bei *Ph. japonicus* ist die Kopflänge in der Körperl. (ohne Caud.) 5mal enthalten (bei *Ph. Dalwigkii* 4mal). Interorbitalraum gleich dem vertikalen Augendurchmesser (statt kleiner), D. I ist $1\frac{1}{3}$ mal so hoch als lang (2mal), und die Höhe unter halber Kopflänge (gleich der halben), die Fäden der V. erreichen die A. (nicht). Br. 7, D. 9/66, A. 73, V. 7. Die anderen beiden Arten, von Cuba und Südaustralien, sind durch die Flossenformel hinreichend getrennt. Mus. Ber. No. 10624. — *Tetrodon (Liosaccus) chrysops* sp. n. Ohne jedwede Stachelbildungen in der Haut, nur einige zerstreute Würzchen auf der Unterseite, Seitenfalten des Schwanzes undeutlich, Nasenlöcher jederseits 2 in einer Papille. Auge näher der Schnauze als der Kiemenhöhle; Interorbitalbreite fast den doppelten Augendurchmesser erreichend, Kopflänge 3mal in der Körperlänge (ohne C.). D. 11, kaum vor der A. Roth-

gelb mit hellerem Bauche, die Würzchen wieder etwas dunkler gefärbt, einige wenige runde schwarze Flecken an den Seiten, Auge goldroth. (In Alkohol wird der Fisch chokoladenbraun.) Mus. Ber. No. 10625.

Herr **P. ASCHERSON** theilte mit, dass sich unter einer Anzahl Pflanzen, welche Herr Geh. R. **VIRCHOW** auf seiner so eben beendeten Reise nach Troja gesammelt und dem Kgl. Herbarium mitgetheilt habe, sich auch ein Beleg für das Vorkommen von *Posidonia oceanica* (L.) DEL., der am meisten im Mittelmeere verbreiteten Seegras-Art, an der asiatischen Küste, nämlich im Meerbusen von Adramyti, befinde. Obwohl dies Vorkommen a priori nahezu mit Sicherheit zu erwarten war, da diese Art einerseits von der europäischen Seite des Aegaeischen Meeres, andererseits an der Küste Aegyptens gesammelt sei, wo Vortr. selbst bei Alexandrien ihr massenhaftes Vorkommen constatiren konnte, so waren die seit Jahren fortgesetzten Bemühungen des Votr., ein Belegstück von den Küsten Klein-Asiens oder Syriens zu erlangen, bisher ohne Erfolg geblieben. In der in **NEUMAYER'S** Anleitung zu wissenschaftlichen Beobachtungen auf Reisen (1875) S. 369 gegebenen Uebersicht konnte daher diese Art noch nicht für Asien angeführt werden. Die Frage, ob diese Art, sowie die an der Westküste Klein-Asiens nachgewiesene *Cymodocea nodosa* (UCRIA) ASCHS. die Meerengen überschreiten resp. im Schwarzen Meere vorkommen (vergl. auch Sitzungsber. 1877 S. 198) bleibt noch unentschieden.

Herr **PAASCH** legt, anknüpfend an die Mittheilung des Herrn **DEWITZ** über springende Insecten-Cocons, einen Cocon vor von sehr dichtem und festem Gewebe, etwa 5 Mm. lang und 3 Mm. breit, vollkommen elliptisch, von rothbrauner Farbe mit einer ziemlich breiten schmutzig weissen Zone und bemerkt dazu Folgendes: ich fand diesen Cocon auf feuchtem Sande am Ufer der Panke bei Moabit und beobachtete, wie er sich wiederholt von einer Stelle zur andern fortschnellte. Da mir diese Erscheinung sehr auffällig war, so nahm ich ihn mit, um ihn weiter zu beobachten und in der Hoffnung, irgend ein Thier aus demselben zu erziehen. Ich erkannte nun, wie die Fort-

bewegung zu Stande kam: an einem Ende des Cocon wurde die Hülle etwas nach innen gezogen, so dass sich eine kleine Grube bildete, dabei richtete sich das Oval nach der entgegengesetzten Seite etwas auf; indem die kleine Grube zurücksprang, schnellte der Cocon fort. Diesen Vorgang beobachtete ich in meiner Wohnung noch einige Mal. Mir war die Sache durchaus neu. Die Hoffnung ein Thier daraus zu erziehen, erfüllte sich leider nicht. Anfangs hielt ich, trotz seines dichten Gewebes, den Cocon für einer Hirudinee angehörig, weil er mir etwas durchscheinend erschien und im Innern sich etwas bewegte wie ein dunkler Schatten. Gegen eine Dipteren-Puppe sprach der Mangel jeder Ringelung; dagegen war die Aehnlichkeit mit einem Hymenopteren-Cocon gross, — nur der Fundort schien mir dagegen zu sprechen. Bei der nunmehr vorgenommenen Oeffnung desselben fand sich darin ein vollständig ausgebildeter Cryptus aus der Abtheilung mit offener areola. Jetzt drängte sich die Frage auf: gehört der Cocon dem Cryptus selbst an oder etwa dem Wirth, der ihn ernährt hat? Wahrscheinlich wird es aber hiernach, dass der Cocon an seinen Fundort nur durch einen Zufall gerathen war und dass durch den nassen, kalten Boden das Thier zu Grunde ging. Ich möchte auch glauben, dass der Cryptus, als ich den Cocon fand, schon ausgebildet war, und dass der dunkle Schatten, dessen ich vorher erwähnte, das sich bewegende Thier war. Ich halte es auch nicht für unmöglich, dass das Bestreben des eingeschlossenen Thieres sich durchzufressen, die Veranlassung zu jener Einziehung des Cocon und dessen Fortschnellen geworden ist.

Diese Beobachtung steht bisher, wie es scheint, sehr vereinzelt da, und es wäre sehr wünschenswerth, wenn Naturforscher, die Gelegenheit haben, einschlägige Beobachtungen zu machen, dieselben auch mittheilten.

Als Geschenke wurden mit Dank entgegengenommen:

- K. A. LOSSEN, Der Boden der Stadt Berlin 1879. 1 Band Text mit Atlas.
- Monatsberichte der Königl. Preuss. Academie der Wissenschaften, Juli u. Aug. 1878.; Jan. u. Febr. 1879.
- Verhandlungen des Vereins für wissensch. Unterhaltung in Hamburg, 1876.
- Abhandlungen des naturwissensch. Vereins in Bremen VI, 1, 1879.
- Abhandlungen der naturf. Gesellschaft in Görlitz XVI, 1879.
- Jahresbericht des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, 35. Jahrgang, 1879.
- Leopoldina XV, 3—4, Febr. 1879.
- Proceedings of the Zoological Society of London, 1878, Part. IV.
- Journal of the Royal Microscopical Society of London Vol. I. No. 1—6, 1878; Vol. II. No. 1—3 1879.
- G. O. SARS, Bidrag til Kundskaben om Norges Arktiske Fauna I Mollusca regionis Arcticae Norvegiae. Christiania, 1878.
- J. SPARRE SCHNEIDER. Enumeratio Insectorum Norvegorum, Fas. IV. Christiania, 1877.
- R. COLLETT, Om Slaegterne Latrunculus og Crystallogobius (Christiania Vidensk. Selsk. Forhandl.), 1876.
- Mindre Meddelelser vedrørende Norges Fuglefauna 1877.
- Om et Par Fuglesamlinger fra Madagascar - Regionen (Christiania Vid-Selsk. Forh.) 1877.
- De i Norge hidtil fundne fossile Fiske fra de glaciale og postglaciale Aflejringer (Nyt. Mag. for Naturvidenskaberne. XXIII), 1877.
- Atti della R. Accademia dei Lincei, Transunti, vol. III. fasc. 5. April 1879.
- HILGENDORF, Streitfrage des Planorbis multiformis (Kosmos 1879).
- Verhandlungen des naturforschenden Vereins in Brünn. Bd. IX, 1870 u. Bd. XVI, 1877.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1879

Band/Volume: [1879](#)

Autor(en)/Author(s): Kny Leopold

Artikel/Article: [Sitzungs-Bericht der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin vom 20. Mai 1879 69-83](#)